

Pränumerationspreise:

Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverbindung oder Zustellung in's Haus:

ganzzährig fl. 4.80
halbjährig fl. 2.40
vierteljährig fl. 1.20
Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Litterarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Berzava.

Reschiza-Wogslauer Wochenblatt.

Nr. 45.

Reschiza, (Südungarn) 6. November 1892.

XVII. Jahrg.

Warum die Zeiten schlecht sind.

Die alte Geschichte von den guten alten Zeiten ist bei Witem hoch nicht erledigt. Es spukt noch immer in den Köpfen der Leute, die nicht mit dem Zeitgeiste fortschreiten und anstatt darüber ernstlich nachzudenken, welche Wege einzuschlagen wären, lieber in endlose Lamentationen darüber ausbrechen, warum die Zeiten täglich schlechter werden.

Und dieser Auffassung begegnen wir beinahe bei jedem Stande. Der Kaufmann klagt über schlechten Geschäftsgang, die Gewerbetreibenden über kargen Erwerb und die Landwirthe über niedere Früchtenpreise und schlechte Forderungen: alle drei aber stimmen darin überein, daß ihr pekuniärer Wohlstand im Niedergange begriffen ist und daß sie bei längerem Fortbestande der gegenwärtigen Verhältnisse in nicht allzulanger Zeit ihrem finanziellen und wirtschaftlichen Ruine entgegengehen müssen.

Gibt es dagegen keine Hilfe, ist davor keine Rettung möglich? Welches sind die Ursachen, welche die Lage unseres Bürgerstandes sein wird? Welche sind die Faktoren, welche hemmend in das Rad des geschäftlichen Lebens des Handelsstandes eingreifen, daß es zum Stillstande gezwungen wird? Welches sind schließlich die Mittel und Wege, mit welchem und auf welche Art und Weise diesen Nebel gesteuert, abgeholfen und eine Wendung zum Besseren herbeigeführt werden kann?

Das sind Fragen, große und schwere Fragen, die man nicht nur so im Handumdrehen beantworten kann, von denen jede einzelne von allen Seiten beleuchtet, alle Umstände, die dabei in Betracht kommen, ventilirt

und die Erfahrung, das praktische Leben mit allen seinen bestätigenden Beispielbeweisen zu Rathe gezogen werden, um sodann ein zutreffendes, bestimmtes Urtheil — frei von jeder falschen oder einseitigen Konklusion — abgeben zu können.

Als Hauptursache der präleren Lage des Niederganges unseres Handelsstandes ist der allzuroße und massenhafte Andrang zur Kaufmannslaufbahn zu betrachten, wozu noch jener Umstand das Seinige beiträgt, daß im Gewerbegebiete die Kaufmannschaft bazatellirt und ihr darin freies Spiel gelassen wurde, den Befähigungsnachweis zu erbringen oder nicht, im Gegenseite zum Gewerbetreibendenstand, dessen jedem Einzelnen strikte es vorschreibt, den Befähigungsnachweis zu erbringen. So geschieht es nun sehr häufig, daß sich Individuen, welche in keiner Branche mehr auf einen grünen Zweig zu kommen vermögen, ohne Furchenkenntniß sich schließlich auf die Kaufmannslaufbahn werfen und, wosferne sie noch über einige hundert Gulden verfügen, auch ein Geschäft errichten, indem sie die Waaren theils für Baargeld kaufen, theils auf Credit nehmen, wodurch sie wieder dem Kaufmann von Beruf eine Konkurrenz bieten, welche gewöhnlich den einen oder den anderen Theil, sehr häufig auch alle beide ruiniert. Diesem Umstande sind auch die häufig vorkommenden Bankerotte zuzuschreiben. Abgesehen von dem demoralisirenden Einflusse, welchen die Falliments auf die Gemüther ausüben, welche der Demoralisation nur noch mehr Stoff zum weiteren Umsichgreifen bieten, ziehen Bankerotte nicht den Ruin des Betreffenden allein nach sich, sondern werden durch dieselben noch die Wohlfahrt und Existenz vieler anderer Bürger mehr oder weniger

in Mitleidenschaft gezogen: es geht in solchen Fällen nicht allein der Bankerottirende zu Grunde, sondern wenn nicht gehörig Vorsicht gebraucht wird, auch ein Theil des Wohlstandes des Ständigers oder Großhändlers.

Als weitere Ursache der präleren Lage unseres Handelsstandes mag die schwache Produktion auf dem Gebiete der heimischen Industrie und Landwirtschaft gelten. Wir verneinen dem Patriotismus keinen Lodesstoß zu versetzen, wenn wir behaupten, daß wir die meisten Industrieartikel, deren wir bedürfen, aus dem Auslande beziehen, zum Theile deswegen, weil wir Industriefabriken mit mannigfaltiger Produktion noch nicht in genügender Anzahl besitzen, um dem Auslande Konkurrenz bieten zu können, weil unsere Industrieerzeugnisse viel theurer, als die ausländischen zu stehen kommen, ohne jedoch die letzteren an Eleganz und Solidität überbieten zu können. Unsere Kaufleute sind daher bemüßigt, wollen sie den Wünschen des Publikums nachkommen, diejenigen Industrieerzeugnisse, welche das Inland entweder gar nicht bietet, oder in minder guter Ausstattung, oder zu höheren Preisen, aus dem Auslande zu beziehen, wodurch die Erzeugnisse durch die Frachtpreise verteuert, nicht nur den Kunden theurer zu stehen kommen, sondern auch der Löwenantheil des Profites statt in die Tasche unserer Kaufleute, in die der ausländischen Industriefabrikherren fließt und unsere Kaufleute mit wenig Prozent Gewinn sich begnügen müssen. Die schwache Produktion auf landwirtschaftlichem Gebiete ließen wir weiter oben als weitere Ursache an der präleren Lage unseres Kaufmannsstandes gelten.

FEUILLETON.

Die moderne Delila.

(Eine Geschichte aus der Haupt- und Residenzstadt.)

Es, sehr oft wechseln die Frauen den Geschmack und daher kommt es auch, daß sich bei ihnen der alte finanzielle Erfahrungssatz bewährt, wannach diejenigen, welche häufig wechseln, schließlich nichts behalten. In diesem Wechsel ruht Unbeständigkeit, und zwar jene Unbeständigkeit, welche einen Grundzug im Wesen des Frauengeschlechtes bildet. Den jungen Mädchen gefällt vor der Hochzeit zumeist ein Anderer, als der Gatte und nach der Hochzeit geht es der jungen Frau leider auch nicht anders. Es gibt Frauen, welche ihre ästhetischen die Männerwelt betreffenden Ansichten so rasch wechseln, wie die Wäsche, woraus man vielleicht deduziren kann, warum die Bäuerinnen viel länger trenn sind, als die Modedamen. Doch wenn auch eine Dame in der Stadt nimmermehr so lange Zeit Wilder im Busen trägt, wie eine Bäuerin Wäsche über demselben, so erscheinen doch die Geschmacksveränderungen bei jungen Mädchen und jungen Frauen beschränkt durch die Grenzen der Sitte, Erziehung und Vorsicht, während bei den Witwen in Hinsicht auf den Geschmack das vollständigste Wechselrecht und im Hinblick auf die Männer die vollkommenste Wahlfreiheit herrscht. Die Witwen gleichen den Engländern zumeist darin, daß sie alle Freiheiten besitzen und keine einzige benötigen.

Auch Madame Adele war seit drei Jahren Witwe, ohne bisher davon Gebrauch gemacht zu haben. Obwohl die Thür ihres Vogelbauers offen stand, lebte sie immer in ihrem Nestchen und nur dann und wann in lauen Sommernächten

flog sie mit einer alten Tante aus: eine Nachtigall unter dem Schutze einer Nachtente. Es versteht sich von selbst, daß sie sich im Klost niedertief — in unserer heißen Haupt- und Residenzstadt findet man hier am Fuße eines Gletschers aus Vanille-Eis wenigstens Kühle — und daß alsbald eine Schaar von Verehrern die lebenswürdige Wittve umgab. Daß sich unter den Verehrern nach ein Poet befand, ahnte Jedermann, der das sorgfältig insirrierte Haupt eines jungen Mannes unter den vielen kurzgeschorenen Köpfen bemerkte, welche andächtig zu Frau Adele aufblickten. Der junge Poet Arthur war natürlicherweise in die Wittve verliebt, denn junge Dichter haben bekanntlich eine Schwäche für junge Witwen und böse Zungen erzählten bereits, daß ein regelrechter Akt zwischen denselben aufzulegen werde — offenbar nur, weil Arthur und Adele dieselben Anfangsbuchstaben haben. Die Wittve zeichnete übrigens Arthur vor allen Andern aus, denn sie machte hin und wieder eine Bemerkung über sein merkwürdiges Aussehen, welche eher freundlich als boshaft war. In der That sah Arthur in der modernen Gesellschaft wie ein Mohrentind in einer Mehlkiste aus. Während die übrigen Verehrer in ihren weißen Schuhen, weißen Hüten und weißen Kleidern einander ähnlich waren, wie ein Ei dem anderen, frappten bei Arthur die langen Haare, der lange Bart, der Kalabreser und der schwarze Pratenrock, welcher letzterer vielleicht nur seinem Namen zuliebe einen Fettglanz zeigte.

Es geschah hier und da, daß Frau Adele von ihren Verehrern eine Kleinigkeit verlangte; ein Luch, eine Nase, eine Düte Bonbons, einige Menu-Tips, einen Kanarienvogel, ein Modeblatt, kurz Wichtigkeiten, welche nichtsdestoweniger mit der Zeit zu Wichtigkeiten werden, weil dies die kleinsten Einfüge am Spieltische der Galanterie sind, die den Pointeur

nicht verstümmert, sondern festhalten, zumal er die Hoffnung auf eine Chance nicht aufgeben muß. Nur von Arthur verlangte die hübsche Witwe nichts, so zwar, daß er erst seinem Unmuth in Gedichten Ausdruck verlieh, aber schließlich, als er mit Adele allein war, Muth faßte und ihr sagte, daß er glücklich wäre, wenn sie ihm gegenüber einen Wunsch äußern würde. Sie sah ihn mit einem ihrer entzückendsten Witwenblicke an und kispelte dann:

— Werden Sie mir nicht böse sein?
— Verlangen Sie mein Leben und ich werde es freudig opfern, wenngleich ich dann bedauern müßte, Sie nicht mehr sehen zu können, entgegnete er feierlich wie ein Romanheld aus der Vergangenheit.
— Besser, ich spreche nicht davon, rief sie plötzlich launenhaft. Doch jetzt ließ er nicht mehr nach und steckte in allen möglichen Variationen:
— Oh, sagen Sie mir, was ich für Sie thun soll?
— Lassen Sie sich die Haare schneiden . . . stotete sie endlich.

Das gab ihm einen Stich ins Herz. Ein Dichter ohne dicke Locken, ein Poet ohne wallenden Bart, Pegasus a la Piesco geschoren, das war schwer zu fassen. Aber er bemühte sich zu lächeln und als sie bemerkte, daß er sich nach und nach beruhigte, murmelte sie entschuldigend:

— Sie sehen für einen Dichter zu originell aus.
Arthur ging zum Friseur, ließ sich Kopf- und Barthaar mit der Haarschneidemaschine abnehmen und dann noch die irdischen Ueberreste seines einst königlichen Schwarzbartes wegrasiren. Während der Friseur in seinen Haaren wüthete, wüthete ein Sturm in seinem Herzen. Er dachte an Delila, welche dem Robinetti des alten Testaments, welche Simon

Inserate

werden gegen Vorausbezahlung in allen Landesprachen angenommen. Die dreipäufige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

Offener Sprachaal und Eingehendet: die Seite 10 fr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Mahr, Hofstein & Bogler (Cito Mahr), Alois Oppelt, M. Dufes, Heinrich Schafel, J. Danneberg, und Moritz Stern. In Budapest A. B. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. z. Danke & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Ver sandt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung
Eine gute Herbst oder Winterhose und Gehet von 8 anwärts
Reschiza.

Abende gesprochen
sein Abgehen eine
n Leben unseres
ein rastloses Be-
der Genannte ein
strumentes — des
wie sie eben nur
s dazu beigetragen
i bezaubern. Also
société, der Herr
Montag früh verließ
in seine Heimath-
Im Namen seiner
m ein herzliches
Hotel Klemens ein
Gruppe arrangirtes
hierüber in nächster
s unser Gastwirth
as zum Ausstank
nd möglichst billig
In Bezug auf
hm allerdings ein
ermuthung berech-
übrig lassen wird
stimmig etwas
ellung eines Eis-
ntag Abend pro-
der Zitherspieler
bestand aus durch-
neuesten Wiken.
r vollsten Zuhre-
legteres zahlreich
stigt um 11 Uhr
r. — so versichert
en, — trotzdem
chen gymnastischen
bestimmte ausführen.
sthabarite Position
ermann mit freiem
dern, ohne einen
Amouee.
: Samstag den
erein im Saale
eie von der hief-
ste wie gewöhn-
unsere tanzlustige
Freude aufnimmt,
s seit zwei Wo-
schonem so recht
Nummer gebracht
te ihre Wirkung
ch bei der Polizei,
es scheint, unsere
dieser hoffnungs-
will nichts wissen,
riedhofe war und
e sich leicht einen
machen. Zum
Wort „gemein“
u Jemandem
u hiesigen Berg-
er Bergburde“
r allerdings ein
dieser Jemand,
t sagen Heckerlein
über dieses „ge-
bedeuidigen und
der Noth; auf
eise nicht gelang)
Beweis seiner
eum er statt die
u Meyer's Kou-
r die Auffassung
Aufklärung zu er-
sos! H.
hiesigen allgem.
seine monatliche
Abrechnung über
nden mit Tanz-
nntlich genommen
Bibliothek zuge-
thek ist das Buch
y in Bestellung
e Bibliothek für
Gulden über Werk-
las über Werk-
Zwei Jahre
as Verne — 3
z — 1, Saját
né Bajza — 3,

Zehn Jahre in Aquatoria und die Rückkehr Emin Pascha's von Sarama Casatti — 2, Die neue Heilmethode der Nervenkrankheiten, Metallotherapie von Dr. Nikolaus Dubay — 1, Der lustige Gesellschafter und Gelegenheitsdichter — 1, Die Andere, — Unverstanden, von Wilhelmine Heimburg — 1, Ueber den Ursprung der Sprache von J. G. Herden — 1, Ungarische und deutsche Gespräche von Joh. Trattner — 1, Das beste Theil von Leon de Timeau — 1, Lebend oder tot von Hugh Conivan — 2, Ungarisches Novellenbuch, Schecken und Falbe von Alexander Petöfi — 1 Buch, Nach Verhandlung von 6 neuen Aufnahmen und 3 Austritte wurde in Ermanglung weiterer Anträge die Sitzung geschlossen.

Zur Beachtung. Trotzdem wir bis heute hunderte Recepten und patentirte wasserdichte Produkte zählen, so schreibt das Lehrbuch der Fußbekleidungskunst, Rathgeber für Schuhmacher, Schuhfabrikanten, Schuhobertheilfabrikanten, Lederhändler u. von Robert Knöses III. Auflage 1892, der Neuen Wiener Schuhmacher-Zeitung folgendes Wasserdichte Fußbekleidung von Jäger, Förster, Fischer, Canalarbeiter, die alle mehr oder weniger den Einflüssen der Nässe und Feuchtigkeit ausgesetzt sind, wird an den Schuhmacher die Aufforderung gestellt, wasserdichte Stiefel zu liefern. Diesem Ansuchen können wir entsprechen und zwar unter Beobachtung folgenden Verfahrens: Zunächst muß das Leder, und insbesondere das Oberleder von bester Sorte sein. Es muß durchaus gut gegerbt und von Natur aus fehlerfrei sein. In den Vorstich bringt man ein gutes Futter, zwischen dasselbe und das Oberleder eine weitere Einlage, entweder von Schweinsblase von Gummi-leinwand oder das in neuer Zeit einzugs zu diesem Zwecke hergestellte Produkt ein mit einer dazu ganz vorzüglich geeigneten Mischung überzogenes Gewebe, eine Erfindung des Gabriel Schäfer in Weidhausen a. d. Thaja, die Verwendung der angeführten Einlagen, auch als Zwischenlage zwischen Brandsehlen Aukersehlen macht jedes weitere Verfahren entbehrlich, es ist für Leder so wie für Fuß unschädlich, von Fachautoritäten bestens anerkannt.

Kraß-Szörényer Post bezieht sich ein neues in unserem Nachbarschaft Bogjan erscheinendes Organ für ämtliche Kundmachungen, für Cultur und gemeinnützige Interessen. Dasselbe erscheint wöchentlich zweimal zu verhältnismäßig billigen Preisen. Indem wir diese neue Collegen begrüßen, wünschen wir ihr ein gutes Gedeihen und Fortkommen.

Für die Herbst- und Winter-Saison empfehlen wir dem p. t. Publikum das gut sortirte Waarenlager des hiesigen Schneidemeisters G. Kisinger, der sich durch seinen ausgezeichneten Schnitt einen bedeutenden Kundenkreis erworben hat. Näheres im Inseratentheile des Blattes.

Hotelverpachtung. In Bogjan wird, wie wir in Erfahrung gebracht und auch dem dortigen Blatte entnehmen, das Hotel der Sparkassa „Zum goldenen Hirchen“ welches bisher vom Hotelier Carl Felix gepachtet war, an Herrn Stanitsits um den Betrag von jährlich fl. 2000.— ö. W. verpachtet und zwar ab 1. Jänner des kommenden Jahres.

Was für ein neues Geld bekommen wir? Die Kronen und die Heller. Eine Krone wird 100 Heller haben. Wir werden folgende neuen Münzen bekommen: Zwanzig-Kronenstücke und Zehn Kronenstücke aus Gold, Kronenstücke und halbe Kronenstücke aus Silber, Zwanzig-Hellerstücke und Zehn Hellerstücke aus Nickel, Zwei Hellerstücke und Ein-Hellerstücke aus Bronze. **Was geschieht mit unserem jetzigen Gelde?** Die silbernen Guldenstücke bleiben ganz wie jetzt. Das Papiergeld bleibt vorläufig auch gerade wie jetzt im Verkehr. Später werden wir für das Papiergeld zum Theil Metallgeld, zum Theil ein neues noch besseres Papiergeld bekommen, es wird sich nämlich dann derjenige, der 100 Gulden oder 200 Kronen Papiergeld hat, ausfinden können, ob er dafür den gleichen Betrag in klingenden Münzen einwechseln oder sein Papiergeld behalten will. Statt des jetzigen Kleingeld werden wir allmählig das neue Kleingeld bekommen. **Wie viel ist denn das neue Geld werth?** Die neue Krone ist genau ein halber Gulden und der jetzige Gulden genau 2 Kronen werth. Der Heller ist gleich $\frac{1}{2}$ Kreuzer und der Kreuzer gleich 2 Heller. Wer etwas um 2 Gulden gekauft hat wird 2 Gulden oder 4 Kronen zu bezahlen haben. Wer einem Dienstboten monatlich 5 Gulden gibt, kam ihm die 5 Gulden oder 10 Kronen geben. Wer ein Kapital von 1000 Gulden einzuziehen hat, bekommt die 1000 Gulden oder 2000 Kronen. Der Beamte mit 720 Gulden Gehalt und Zulage bekommt die 720 Gulden oder 1440 Kronen. Wer den Coupon einer Noten oder Silberrente von 2 fl. 10 fr. einzulassen hat, bekommt 2 fl. 10 fr. oder 4 Kr. 2) Heller. **Muß Jeder, der etwas zu zahlen hat, sogleich in Kronen anstatt in Gulden bezahlen?** Nein! Jeder kann, wie bisher, mit dem jetzigen Gelde bezahlen, nur wenn er will, z. B. weil er gerade Kronengelde bekommen hat, kann er anstatt in Gulden auch in neuen Gelde zahlen. Ebenso wird er aber auch, wenn er etwas kauft, wofür der Preis in Kronen angesetzt ist, mit Gulden bezahlen können, natürlich 1 Gulden als 2 Kronen gerechnet; z. B. er kauft etwas um 4 Kronen so kann er mit 2 Guldenstücken oder Guldenzetteln bezahlen.

Die Prüfungs-Commission für Maschinen- und Heizer in Temesvar wird die nächsten Prüfungen Samstag 12. November in der Kanzlei der Werkstättenleitung bei der Josefstädter Bahnstation abhalten. Mündliche und schriftliche Anmeldungen werden im kön. ung. Staatsbauamt zu Temesvar (Difaterialgebäude III. Stock) entgegengenommen. Die Kandidaten müssen im Sinne der Verordnung des kön. ung. Handelsministeriums Zahl 9521 vom Jahre 1888 der ungarischen Sprache mindestens insofern mächtig sein, um die Dampfessel-Verordnungen zu lesen und vollkommen zu verstehen. Zur Prüfung sind ferner folgende Dokumente erforderlich: 1. Behördlich beglaubigte Dienstzeugnisse, welche darthun, daß der Kandidat bei geheizter Dampfmaschine, resp. Dampfessel, mindestens 6 Monate gewirkt hat und zwar als Gehilfe für jenes Fach, aus welchem er die Prüfung zu machen wünscht; 2. ein von der Gemeinde-Vorstellung ausgestelltes Sittenzeugniß; 3. Kandidaten zur Maschinenwärter-Prüfung müssen auch ihren Lehrbrief oder ihr Arbeitsbuch vorzeigen.

Ein Kind — drei Väter. Man meldet aus Wien: Ein pitantes Geschichtchen macht gegenwärtig in der Welt, in der man sich nicht langweilt, die Kunde und hinter den Coullissen eines unserer Vorstadtheater wispert und flüchelt man von dem Kinde mit den drei Vätern. Die reisende Sonbrette, welche dem Sprößling ihrer anmuthigen Laune diesen Ueberfluß an Demogenen zukommen ließ, ist wenigstens in einer Richtung an dem dritten Vater unschuldig, während die anderen zwei allerdings auf ihre Rechnung zu setzen sind. Fräulein H. war vor einer Reihe von Jahren in die Umstände verlegt worden, an die ihr befreundeten Mächte der Welt ein Zirkularschreiben ergachen zu lassen, welches die Mittheilung enthielt, daß die Dame in das Rollenfach der jugendlichen Mütter übergetreten sei. An diese Notifikation schloß sich die weniger erfreuliche Bitte um Subsidien. Wohl oder übel mußten die darum Angegangenen in den sauren Apfel beißen. Das österreichische Geres kennt, was die Theilnehmer wider Ehen betrifft, gewisse Vermuthungen. Und so kam es, daß der kleine Bemo bereits 8 Tage nach seiner Geburt zwei Väter hatte, von denen allerdings jeder die schmeichelhafte Ehre, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Trieb, acceptirte. Der eine Vater setzte dem Kind ein Kapital, der andere eine Jahresrente aus. Acht Jahre vergingen; die beiden Väter kamen getrennt ihren Pflichten nach, und wenn sie einander begegneten, so grüßten sie sich als alte Bekannte mit wehmüthigem Nicken. Bemo war unterdessen schulpflichtig geworden. Und nun begann sich auch die Vormundschaftsbehörde in diese heikle Angelegenheit zu mischen. Sie betrachtete es als ihre Aufgabe, den Vater des Kindes ansündig zu machen. Bei dem weiten Bekanntenkreis stieß diese allerdings auf einige Schwierigkeiten. Viele waren berufen, Einer aber nur auserwählt. Nichtsdestoweniger gelang es der vormundschaftlichen Hirnsorge, den Vater, und zwar den wirklichen, ansündig zu machen. Und so hat sich denn den beiden Vätern in Friede und Eintracht der dritte hinzugesellt.

Herrn Johann Bayer.
Ihrer Antwort erster Satz ist: „Sie möchten wohl haben, daß sich diese Affaire in's Unendliche zieht, darum weichen Sie jeder Beantwortung meiner Ausführungen ängstlich aus, sondern suchen nur neue Antecedenzen.“
Welche Gedankentiefe und Logik! — Welch' formgewandter Stolz! — Und da meinte ich Sie, mit dem Einbalsamiren, schon ganz besonders geehrt zu haben! — Nein, entschieden zu wenig, denn, — dem Verdienste die Krone, — da müßte das Ausstopfen früher kommen!
Meine Fragen: Was sind die Druckerei-Aetien werth? — und; Verliert der Arbeiter-Unterstützungs-Verein seine 105 fl. ganz? — stehen noch immer offen. —
Es wird Ihnen doch nicht etwa wieder (wie vor Jahren! —) so ein recht unindiger Tintenfleck, der Alles verdeckt, dieselben verwischt haben? — Vergeßlichkeit wird es wohl auch nicht sein, sonst könnte Ihnen noch zugemuthet werden, daß Sie sich nicht einmal der Provenienz Ihres Bräutigams — Festkleides mehr erinnern! —
Josef Gister.

Eingefendet.
Schwarze, weiße und farbige Seiden-Damaste von fl. 1.40 bis fl. 17.75 per Meter (circa 38 verschiedene Qual. und 600 versch. Farben) — verwendet roben und südwärts porto- und zollfrei die Seidenfabrik G. Hennberg (R. u. K. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10. fr. Porto.

COURS
für den Zuschnitt von Damenkleider.
Ich erlaube mir hienüt der hochgeschätzten Damenwelt zur höflichen Anzeige zu bringen, daß ich vor einigen Monaten in Budapest in einem der vornehmsten Damen-Konfektions-Geschäfte den Zeichenkurs für den Zuschnitt der modernsten und elegantesten Roben frequentirte, und mich auf Erühen mehrerer hiesigen Damen entschlossen habe, hier einen gleichen Cours zu eröffnen. Zudem ich zur Theilnahme an demselben höflichst einlade, verpflichte ich mich zugleich, allen Theilnehmerinnen dieses Courses die Zeichnung und dem Zuschnitt vollkommen in 4 Wochen zu erlernen. Das Honorar für den ganzen Cours beträgt 10 fl. und ist selbes in Vorhinein zu entrichten. Der Unterricht beginnt im 15. November l. J. Täglich eine Stunde Vormittag von 10—11 Uhr. Damenkleider zur Ausfertigung werden angenommen, und auf das Soldeste ausgeführt. Achtungsvoll

Antonia Wartha.



Nur einige Tage Vorstellungen!
Eröffnung Sonntag 6. November 1892
in den L. Klemens'schen Hotel-Lokalitäten
Großes Original-Europäisches

Floh-Theater u. Circus
in der höheren Dressur und Abrihtung der Hölle.

Drei hundert Floh-Künstler.
GROSSE VORSTELLUNGEN

in der höheren Flohdressur, woran 300 lebende Menschenstöße theilnehmen, welche alle möglichen gymnastischen Uebungen, possirlichen Intermezzo's, aus dem Bereiche der wunderbaren Kunst, im Kostum ausführen.
Täglich neues Programm.
Zu sehen nur 3 Tage: Heute, Morgen und Dienstag.
Entrée: I. Platz 20 fr. — II. Platz 10 fr.
Kinder bis zu 10 Jahren zahlen am I. Platz die Hälfte.
Geöffnet von 3 Uhr Nachm. bis 9 Uhr Abends.
Jede halbe Stunde findet eine neue Vorstellung statt. — Alles ist deutlich mit freien Augen zu sehen.
Die geehrten Herrschaften sind gesichert vor etwaigen Defecten. Näheres in den Zeitungs-Annoncen.
Achtungsvoll ladet die Direction.



Original Pariser
GUMMI- u. FISCHBLASEN
in unübertrefflichen vorzüglichen Qualitäten per Dutzend 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 u. 8 fl. Prompte Versendung discrettest überallhin durch
J. REIF, Specialist, WIEN,
IV, Margarethenstrass 7.
erste und renommirteste Firma dieses Faches. Beste und solideste Bedienung. Ausführliche Preis-Courante gratis, franco und in verschlossenen Couverts.